© Scherz Verlag

Professor Dr. med. Dr. h.c.
Andreas Marneros

Professor Dr. med. Dr. h.c. Andreas Marneros, geboren 1946 auf Zypern, studierte Medizin in Thessaloniki. Seit 1973 ist er an deutschen Universitäten tätig. 1983 erfolgte seine Berufung zum Professor für Klinische Psychiatrie in Köln, 1985 die Berufung auf den Lehrstuhl für Medizinische Psychologie und Allgemeine Pathologie an der Universität Bonn. Seit 1992 ist Andreas Marneros Lehrstuhlinhaber und Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er gehört zu den „Führenden medizinischen Forschern Deutschlands“ und ist Preisträger des „Richard-von-Krafft-Ebing-Forschungspreises für originelle Forschung in forensischer Psychiatrie“. Zu seinen wichtigsten Buchveröffentlichungen gehören: „Hitlers Urenkel“ (2002), „Schlaf gut, mein Schatz. Eltern, die ihre Kinder töten“ (2003) und „Blinde Gewalt“ (2005).

Kontakt

Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Marneros
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Klinikum der Medizinischen Fakultät, Universitätsklinik
und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Julius-Kühn-Straße 7
06112 Halle (Saale)
Deutschland
Tel.: +49-(0)345-557 3651
Fax: +49-(0)345-557 3607
E-Mail: andreas.merneros@medizin.uni-halle.de
www.uni-halle.de

Es gibt kein Warum

Adelbert Reif im Gespräch mit dem Gerichtspsychiater Professor Dr. Andreas Marneros über die Ursachen rechtsradikaler Gewalt

Nach den jüngst veröffentlichten Zahlen ist in Deutschland im Jahr 2004 die Gewaltkriminalität rechtsradikaler Täter auf 776 Gewaltdelikte gestiegen – von 759 im Jahr 2003 und 772 im Jahr zuvor. Insgesamt erreichte die rechtsextremistisch motivierte Kriminalität mit 12 051 Fällen einen Höchststand seit vier Jahren. Als langjähriger psychiatrischer Gutachter in Neonazi-Prozessen wird Professor Dr. med. Andreas Marneros immer wieder mit den brutalen Verbrechen überwiegend jugendlicher Gewalttäter aus der rechtsradikalen Szene konfrontiert. Bereits in seinem Buch „Hitlers Urenkel" hat der Wissenschaftler anhand zahlreicher Fallbeispiele die Erscheinungsformen, Hintergründe und Zusammenhänge rechtsradikaler Gewalt untersucht. Auch in seinem neuen, soeben erschienenen Buch „Blinde Gewalt" (Scherz Verlag, Bern-München-Wien) setzt sich der Autor – wiederum unter Heranziehung einer Reihe von Fallbeispielen – mit dem rechtsradikalen Gewaltphänomen auseinander.

Rechtsradikale Gewalt nimmt zu

conturen: Herr Professor Marneros, seit einigen Jahren häufen sich Gewaltdelikte rechtsradikaler Täter, darunter auch solche mit Todesfolge der Opfer. Was treibt gerade junge Menschen zu rechtsradikaler Gewalt? historischen und kulturellen Gedächtnis Europas fallen konnte?

Viele sind Schulversager

Marneros: Wir haben die Biografien der Gewalttäter bis zurück zu ihrer Geburt verfolgt. Und da zeigen sich Verhaltensauffälligkeiten schon in der Kindheit. Sehr viele von ihnen sind Schulversager: Entweder blieben sie zu wiederholten Malen sitzen, haben die Schule nicht abgeschlossen oder besuchten eine Sonderschule. Fast alle sind erfüllt von einem Gefühl der Minderwertigkeit. Immer wieder hörten wir von ihnen: Meine Familie zeigt mir keine Anerkennung; in der Schule habe ich keinen Erfolg; ich werde von meiner Umgebung ausgeschlossen. Plötzlich finden sie Zugang zu einer rechtsradikalen Gruppe, von deren Mitgliedern sie anerkannt werden. Sie erfahren erstmals ein Selbstwertgefühl, tragen eine martialische Uniform und Springerstiefel mit weißen Schnürsenkeln, womit sie ihre Gewaltbereitschaft signalisieren – und die Menschen, die ihnen begegnen, fürchten sich. Sie empfinden, dass ihnen eine „neue Kraft" zugewachsen ist, können sie doch jeden Menschen gefahrlos niederschlagen und malträtieren. Denn zwanzig Kameraden schützen den Angreifer.

Gefühl der Minderwertigkeit

„Neue Kraft" in der Gruppe

conturen: Welchen Stellenwert nehmen gesellschaftliche Faktoren – wie etwa die Massenarbeitslosigkeit Jugendlicher – bei der Herausbildung rechtsradikaler Gewaltkriminalität ein?

Arbeitslosigkeit nicht überbewerten

Marneros: Natürlich spielen solche Faktoren durchaus eine Rolle. Aber aufgrund meiner Begegnungen und Erfahrungen mit rechtsradikalen Gewalttätern warne ich davor, diese Faktoren über zu betonen. Etwa die Schlussfolgerung zu ziehen, gebe es keine Jugendarbeitslosigkeit, hätten wir auch keine Jugendkriminalität, ist realitätsfern. Arbeitslosigkeit, also mithin das Fehlen einer weitreichenden Lebensperspektive, ist nur einer der Faktoren, die zu Kriminalität führen können. Darüber hinaus sind es vorgegebene Persönlichkeitsstrukturen, die Erziehung, die frühkindliche Sozialisation und anderes mehr, die eine Rolle spielen. Denn auch Gesellschaften mit nur geringer Jugendarbeitslosigkeit sind keineswegs frei von Kriminalität. Gewiss, wenn wir den Menschen echte berufliche und soziale Lebensperspektiven bieten, reduziert das die Prosperität der Gewalt. Aber total beseitigen lässt sie sich aufgrund individueller Persönlichkeitsdefizite nicht.

Vorgegebene Persönlichkeitsdefizite

conturen: Wie würden Sie die Persönlichkeitsstruktur rechtsradikaler Gewalttäter beschreiben?

Zerrüttete Familien

Marneros: Die rechtsradikalen Gewalttäter, die wir untersucht haben, weisen ohne Ausnahme eine extreme psychische Problematik auf. In der Hauptsache handelt es sich um Persönlichkeitsdefizite, die wiederum auf strukturelle Defizite in der Familie zurückzuführen sind. Fast bei allen Gewalttätern stießen wir auf zerrüttete Familienverhältnisse, die entweder durch die Scheidung der Eltern in sehr frühen Kindheitsjahren verursacht wurden oder, noch schlimmer, durch eine sogenannte funktionelle Störung. Das heißt, entweder sind die Eltern Alkoholiker oder selbst Kriminelle. Und in fast allen Familien wird Gewaltanwendung als einzige Methode bei der Lösung von Konflikten praktiziert: Der Vater schlägt die Mutter, die Mutter schlägt die Kinder oder die Mutter schlägt den Vater.

Gewalt in der Familie

Bei manchen der rechtsradikalen Gewalttäter haben wir schwere Traumata festgestellt, die in erster Linie mit der Eltern-Kind-Beziehung als einer enorm negativen, unter anderem durch physische oder auch emotionale Gewalt gekennzeichneten Beziehung zu tun haben. Häufig erfahren diese Kinder eine so starke Ablehnung seitens ihrer Eltern, dass ihr Leben in Gefahr ist. Diese Traumatisierung setzt sich dann in der zweiten Phase der Sozialisation, also in der näheren Lebensumgebung, auf dem Spielplatz, in der Schule usw. fort. Solche Kinder haben es schwer, von anderen Kindern akzeptiert zu werden. Sie werden gehänselt, verspottet und verprügelt.

Von den Eltern abgelehnt

conturen: Lassen sich aufgrund Ihrer Erfahrungen bei rechtsradikalen Gewalttätern gleichbleibende Muster in Bezug auf ihre Lebensgeschichte, ihre Einstellungen und ihre Taten ausmachen?

Es gibt eine Art „Muster“

Marneros: In der Tat könnte man von einer Art „Muster“ sprechen, obwohl individuelle Faktoren natürlich eine sehr große Rolle spielen. Wenn wir die statistische Mitte zum Maßstab nehmen, würde

ich sagen: Vorwiegend negative familiäre Verhältnisse und in deren Folge eine negative soziale Entwicklung, schwere Defizite in der Persönlichkeitsstruktur und das Gefühl des Verlierers sowie eine sehr ungenügende geistige Ausstattung im Bereich der Intellektualität.

Überwiegend niedriger IQ

Ich bin bei meinen Untersuchungen rechtsradikaler Gewalttäter keinem einzigen mit einem überdurchschnittlichen IQ begegnet. Und selbst die, die einen durchschnittlichen IQ aufweisen, bilden die Ausnahme. In der RegeI haben die Gewalttäter einen niedrigen oder sogar extrem niedrigen IQ. Dieser IQ zeigt eine weitere Benachteiligung und korreliert mit der Tatsache, dass sie Schulversager sind, keine positive soziale Mobilität besitzen und ähnliches mehr. Das sind denn auch einige der Korrelaten, die bei diesen Menschen das Gefühl erzeugen, Verlierer, Unterlegene, Minderwertige zu sein. Die Kompensation dieses Gefühls findet dann in der primitiven Gruppengewalt gegenüber Wehrlosen statt.

Verlierer, Unterlegene

Primitive Gruppengewalt

conturen: Sind Sie bei Ihren Untersuchungen auch auf spezifische Haltungen der Täter gestoßen?

Marneros: An erster Stelle würde ich hier die Demonstration von „Überlegenheit“ nennen. Diese „Überlegenheit“ hat etwas „Überindividuelles“ in dem Sinne: Ich bin weiß, ich bin ein Deutscher und folglich „überlegen“. An zweiter Stelle käme die „physische Überlegenheit“. Der rechtsradikale Gewalttäter folgert: Ich habe die Möglichkeit, dich, den Schwarzen oder den körperlich Behinderten zu schädigen oder sogar zu töten, zumal ich mich in Begleitung einer größeren Gruppe befinde. Mein Eindruck ist, dass die Tötung oder die Nichttötung eines Opfers, das heißt welchen Ausgang eine solche Konfrontation nimmt, dem Zufall überlassen bleibt. Ich habe kaum erlebt, dass einer der Gewalttäter von vornherein einen Mord geplant hätte. Am Werk war immer blinde Gewalt, determiniert aus momentanen konstellativen Faktoren, Mord „aus dem Bauch“ heraus.

Überlegenheit als Deutscher und in der Gruppe

Mord „aus dem Bauch heraus“

conturen: Wird die rechtsextremistische Gewaltszene hauptsächlich von männlichen Tätern repräsentiert?

Marneros: Im wesentlichen ja. Es gibt in ihrem unmittelbaren Umfeld zwar auch Frauen. Doch werden diese in den seltensten Fällen direkt gewalttätig. Und wenn dies geschieht, dann sind es zwei, drei Frauen innerhalb einer Bande von vielleicht zwanzig männlichen Mitgliedern. Bezeichnenderweise ist das erste Opfer, über das ich in meinem neuen Buch berichte, eine junge Frau, die selbst zur rechtsradikalen Szene gehörte und von ihren eigenen Kameraden auf geradezu bestialische Weise getötet wurde. Tatsächlich nämlich richten sich die rechtsextremistischen Gewalttaten keineswegs vorwiegend gegen Ausländer, gegen Schwarze, wie häufig angenommen wird. Unsere Untersuchungen haben vielmehr ergeben, dass die meisten Opfer rechtsextremistischer Gewalttaten Deutsche sind, apolitische Deutsche, die diese Gewalt zufällig traf.

Wenig Frauen

Opfer sind meist Deutsche

conturen: Wo liegt das Durchschnittsalter der Gewalttäter?

Der jüngste Täter war 14 Jahre

Marneros: Auffallend ist ihr jugendliches Alter. Statistisch liegt es bei zwanzig Jahren, aber dieses Resultat, das dadurch zustande kommt, weil einige Täter älteren Jahrgängen angehören, verfälscht das tatsächliche Bild. In Wirklichkeit sind die meisten Täter unter zwanzig Jahren. Ganz traurige Gestalten geben die 15-, 16-, 17-Jährigen ab. Der jüngste von mir untersuchte Täter war 14 Jahre alt und gerade strafmündig geworden. Ich bin sogar einem an einem Mord beteiligten Täter begegnet, der sich seit seinem neunten Lebensjahr als Neonazi bezeichnete, obwohl er über keinerlei Kenntnisse der nationalsozialistischen Ideologie verfügte.

conturen: Welche Funktion kommt generell dem ideologischen Hintergrund bei den rechtsradikalen Gewalttaten zu?

Kaum Kenntnis der NS-Ideologie

Marneros: Ich habe kaum einen rechtsextremistischen Gewalttäter kennen gelernt, der über eine fundierte Ideologie verfügt hätte. Nach unseren wissenschaftlichen Forschungen weisen um die neunzig Prozent der rechtsextremistischen Gewalttäter nicht die geringste Ideologie und keinerlei Hintergrundwissen auf. Sie geben nur leere Parolen, leere Floskeln von sich, die keinem Argument standhalten können.

Pseudolegitimation für Gewaltbereitschaft

Unfähigkeit zur Argumentation

Im Grunde genommen ist es Zufall, dass die rechtsextremistische Gewaltkriminalität eine „Politisierung“ erfährt. Ich sehe darin einen Vorwand, mit dem diese Menschen ihrer Gewaltbereitschaft eine Pseudolegitimation verleihen und sie sozusagen sozial akzeptabel zu präsentieren versuchen. Es ist schlicht makaber, wenn mancher 16-Jährige erklären: Ich bin stolz ein Deutscher zu sein, ich kämpfe für mein Land. Stelle ich dann die Gegenfrage: Und sind denn die Deutschen stolz, dass Sie ein Deutscher sind? – dann bricht ihre Argumentation sofort zusammen. Denn sie sind unfähig, zu differenzieren.

conturen: Wie würden Sie die Beziehung zwischen der rechtsradikalen Gewalt und dem Rechtsradikalismus als Ideologie charakterisieren?

Rechtsextreme Parteien

Marneros: Beim Rechtsradikalismus handelt es sich um ein gesellschaftliches Phänomen mit zum Teil politisch-ideologischen Hintergründen. Zu seinen Vertretern gehören etwa Leute, die heute in den rechtsextremistischen Parteien agieren. Mit diesen Kräften müssen wir uns gesellschaftlich, intellektuell und politisch auseinandersetzen. Dabei kommt es darauf an, ihren extremistischen Vorstellungen die Vorteile und die Überlegenheit der Demokratie, der Liberalität und der Menschenwürde gegenüber zu stellen.

Legitimation der Gewalt durch Parlamentssitze

Was die Gewalttätigkeit anbelangt, so wird sie von einer anderen Gruppe innerhalb des rechtsradikalen Spektrums ausgeübt. Allerdings dürfen wir die beiden Gruppen, das heißt die vorwiegend politisch-ideologisch orientierte und die gewaltbereite Gruppe, nicht vollständig voneinander trennen. Denn die nichtgewalttätigen Kräfte, wie sie beispielsweise jetzt als Parlamentarier im Sächsischen Landtag vertreten sind, dienen den Gewalttätern als Legitimation für die Ausübung ihrer Gewalttätigkeit. Aus der parlamentarischen Existenz einer rechtsextremistischen Partei fol-

gern die Gewaltbereiten: Es gibt eine politische, von bestimmten gesellschaftlichen Kräften gestützte Gruppe, die, wenn auch in verschleierter Form, das propagiert, was wir praktizieren.

conturen: Es waren in der Vergangenheit vor allem ostdeutsche Städte, die durch rechtsradikale Gewaltexzesse in die Schlagzeilen kamen. Ist das rechtsextremistische Gewaltpotenzial in bestimmten Gegenden besonders hoch?

Marneros: Grundsätzlich verteilen sich die rechtsradikalen Gewalttäter über die gesamte Bundesrepublik. Es wäre falsch anzunehmen, es handle sich hierbei um ein rein ostdeutsches Phänomen. Aus verschiedenen Gründen ist jedoch das rechtsradikale Gewaltpotenzial in den ostdeutschen Ländern besonders akzentuiert.

Nicht nur ein ostdeutsches Phänomen

Als ich einen der Beteiligten an der grausamen Ermordung eines Mädchens fragte, wie es denn möglich sei, dass er als so junger Mensch so handeln konnte, antwortete er mir mit weit geöffneten Augen: Aber was ist denn das Besondere daran? Bei uns in X sind wir alle so. Es gibt also durchaus Gegenden, wo sich Jugendliche zu Gruppen zusammenschließen, sich zu gewalttätigen Handlungen animieren und meinen, dies sei die Normalität. Darin liegt natürlich eine äußerste Tragik.

„Was ist denn das Besondere an einem Mord?“

conturen: Welche Bedeutung messen Sie der rechten Musikszene bei der Auslösung und Stimulanz von Gewalt bei?

Marneros: Ich habe die Texte einer Anzahl rechtsextremistischer Lieder analysiert. Aus allen spricht der Geist von Intoleranz, Hass, Gewalt und einer totalen Verachtung der Menschenwürde. In den Texten wird nicht nur gegen die Schwarzafrikaner, die Türken oder die Juden gehetzt, sondern auch gegen die untreue Freundin, die Grünen, Homosexuelle oder bestimmte Politiker. Die „Logik“ ist banal: Jeden, der anders ist als wir, machen wir kaputt.

Rechtsextreme Lieder: Intoleranz, Hass, Gewalt, Verachtung

Hetze gegen jeden „anderen“

Ich finde jedoch nicht, dass die rechtsextremistische Musik die Einstiegsdroge in die exzessive Gewalt ist, wie manche meinen. Es sind viel kompliziertere psychologische Faktoren, die zur Gewalttätigkeit führen. Zweifellos aber dienen diese Lieder gewissermaßen als „Futter“ für Gewalttaten. Denn das Konsumieren dieser gefährlichen Mischung aus hämmernder Musik und aggressiven Texten erfüllt die Funktion, dass die Schwelle zu gewalttätigem Verhalten immer niedriger und niedriger wird. Nicht zuletzt liegt die große Gefahr der rechtsextremistischen Musik in ihrer verbindenden Form: Musik schafft Gemeinschaft. Den rechtsextremistischen Gewalttätern, die die Gruppe suchen, um durch vermeintliche Nestwärme die Kälte ihres Lebens zu beseitigen, bieten die gemeinsame Musik und die gemeinsamen Lieder ein hohes gruppenbindendes Potenzial.

Die Gewaltschwelle sinkt

Musik schafft Gemeinschaft

conturen: Als Gerichtspsychiater haben Sie eine große Anzahl der Täter persönlich kennen gelernt. Konnten Sie in den Gesprächen nach einer Tat so etwas wie Reue feststellen?

Marneros: Bei gut neunzig Prozent aller Täter konnte ich keinerlei Reue, keinerlei Scham über ihre Gewalttaten ausmachen. Viel-

Keine Reue, keine Scham

Unfähigkeit, mitzufühlen

mehr entdeckte ich eine absolute Unfähigkeit, sich in die Gefühle anderer Menschen, insbesondere der durch ihre Gewalttaten zu Schaden gekommenen Personen, hinein zu versetzen und ihnen gegenüber ein Mitgefühl zu entwickeln.

Spontangewalt gegen Schwarzafrikaner: „Es gibt kein Warum, er war schwarz"

Erst kürzlich untersuchte ich einen jungen Mann, der wegen organisierter Kriminalität verurteilt wurde. Während der Untersuchung stellte sich heraus, dass er eine rechtsextremistische Vergangenheit hatte. Er berichtete mir, dass er in einem fahrenden Zug einen Schwarzafrikaner auf die schlimmste Weise misshandelt hatte. Mit drei Kameraden im neonazistischen Outfit war er durch den Zug gegangen, wo er den Schwarzafrikaner allein in einem Abteil sitzen sah. Ohne ein Wort zu sagen, begannen die drei auf den Afrikaner einzuschlagen. Auf meine Frage, warum sie dies getan hätten, antwortete er mir: Es gibt kein Warum, er war schwarz. Diese Tat, für die es keine Anzeige gab, lag bereits mehrere Jahre zurück. Als ich wissen wollte, wie er heute darüber denke, erklärte er mir: Es war ein gutes Gefühl. Wir zeigten ihm, dass wir stärker waren als er. Daraufhin fragte ich ihn: Wenn nun zehn Schwarzafrikaner im Zug gewesen wären, hätten Sie die dann auch angegriffen? Natürlich nicht, antwortete er, sie wären ja stärker als wir gewesen. Das heißt, den einen Schwarzafrikaner im Bewusstsein der Übermacht zu verprügeln, erfüllte die Gruppe mit einem Gefühl der Überlegenheit.

Das Gefühl der Übermacht

conturen: Was kann vor diesem Hintergrund unter therapeutischen Gesichtspunkten geschehen?

„Hass-Kriminalität" bei Rechtsextremismus und Terrorismus

Marneros: Prävention ist notwendig und muss so früh wie möglich stattfinden, spätestens in der Schule. Es gibt amerikanische Studien, die sich mit der sogenannten „Hass-Kriminalität" beschäftigen und diesen Begriff auch auf die rechtsextremistische und die terroristische Kriminalität anwenden. Danach sollten im Falle von Kindern in Familien, die als potenzielle kriminelle Gefahrenherde identifiziert werden, präventive Maßnahmen bereits im vorschulischen Alter einsetzen.

Prävention

Gewalt isolieren

In dem Moment aber – und das ist meine Empfehlung an alle Politiker, Gerichte und Sozialeinrichtungen –, wo Menschenleben und Menschenwürde ernstlich in Gefahr sind, kann Prävention keine Rolle mehr spielen. Hier schafft nur mehr die Gewaltisolation, die Bestrafung Abhilfe, so hart das auch klingen mag. Dabei kommt vor allem der Justiz eine entscheidende Bedeutung zu. Sie muss durch ihre Schuldsprüche überzeugend vermitteln: Bis hierher und nicht weiter. Jeder, der die Menschenwürde anderer gröblich verletzt oder gar das Leben anderer vernichtet, erhält die größtmögliche Strafzumessung.

conturen: Das heißt, Sie glauben nicht an die Wirkung therapeutischer Maßnahmen?

Psychotherapie bleibt erfolgslos

Marneros: Ich schränke die reine Therapierbarkeit beträchtlich ein. Eine Psychotherapie hat bei diesen Menschen keine Chance auf Erfolg, weil sie keinerlei Zugang bieten – weder von ihrer Intellektualität noch von ihrer Persönlichkeit her. Deswegen sehe ich Möglichkeiten zur Unterstützung auch eher auf sozialtherapeuti-

scher Ebene. Aber diese Maßnahmen dürfen nicht zu ungunsten der Deutlichkeit der gesellschaftlichen Sprache, die solche Taten mit aller Schärfe verurteilt, durchgeführt werden. Die juristische und gesellschaftliche Konsequenz muss immer gewährleistet sein.

Es handelt sich nicht um „Jugendirrtümer"

Wir haben die bittere Erfahrung machen müssen, dass viele Gerichte und insbesondere Jugendgerichte in Fällen rechtsradikaler Gewalttäter die Meinung vertreten, es handle sich hier um eine Art „Jugendirrtümer", denen gegenüber ein gewisses Maß an juristischer Milde angebracht sei. Eine solche Einstellung kann katastrophale Auswirkungen zeitigen, weil diese Milde von den Tätern als positive Bestätigung ihrer Verbrechen interpretiert wird. Immer wieder haben wir erlebt, dass juristische Milde etwa durch die Aussetzung einer Strafe zur Bewährung unmittelbar neue Gewalttaten zur Folge hatte. Einer der Mörder von Alberto Adriano erklärte mir: Alle sagen immer, sie seien gegen rechtsextremistische Gewalt, aber insgeheim stimmen sie uns zu und unterstützen uns. Diesem „Missverständnis" seitens der Gewalttäter muss die demokratische Gesellschaft, die Justiz mit äußerster Entschlossenheit begegnen.

„Insgeheim unterstützt man uns"

conturen: Aber kann Strafe einen rechtsradikalen Gewalttäter bessern?

Marneros: Ich glaube nicht, dass dadurch der Mensch respektive seine Persönlichkeit geändert werden kann. Aber dieser Mensch weiß, dass er, sollte er wieder eine Gewalttat begehen, mit einer wahrscheinlich noch härteren Konsequenz zu rechnen hätte bis hin zur Sicherungsverwahrung nach dem dritten Fall.

Große Angst durch martialisches Auftreten kompensieren

Meine Erfahrung aufgrund des Umgangs mit rechtsradikalen Gewalttätern über viele Jahre hinweg ist eindeutig die, dass es sich bei ihnen um Menschen mit großer Angst handelt, die ihre Angst vor den möglichen Konsequenzen ihrer strafrechtlich relevanten Handlungen durch martialisches Auftreten in größeren Gruppen kompensieren. Diese Angst vor den strafrechtlichen Konsequenzen von Gewaltdelikten, nämlich für lange Zeit ins Gefängnis zu kommen, muss von den Richtern ausgenutzt werden, um ihr abermaliges Abgleiten in die Gewaltkriminalität zu verhindern. Natürlich werden sie nicht zu Erzengeln der Philanthropie oder der Empathie. Aber sie werden auch nicht mehr andere Menschen mit Messern, Stangen oder Knüppeln attackieren.

Auch Angst vor Strafe

Aggressiver Hass gegen alles Andersartige

Allerdings habe ich auch andere Täter kennen gelernt, wie einen der Mörder von Alberto Andriano, der noch im Gerichtssaal schrie: Ich habe ihn gehasst, weil er schwarz war. Bei ihm waren wir alle überzeugt, dass er, wenn er nach Verbüßung von Zweidrittel seiner zehnjährigen Strafe entlassen wird, angesichts seiner aggressiven Disposition erneut eine ähnliche Tat begehen wird.

Rechtsradikale Subkultur

conturen: Inzwischen hat sich aber auch in einigen deutschen Gefängnissen eine rechtsextremistische Subkultur etabliert...

Marneros: Das ist leider der Fall. In den Gefängnissen fühlen sich die rechtsradikalen Gewalttäter den „gewöhnlichen" Mitgefangenen gegenüber überlegen. Sie bilden Gruppen und tyrannisieren

Nazi-Outfit in der Zelle

die anderen Gefangenen, Sexualstraftäter, Ausländer usw. Wenn ich zu Untersuchungen von Tätern in Gefängnisse komme, geschieht es immer wieder, dass sie mir in Springerstiefeln und in neonazistischem Outfit entgegen treten oder dass ich an der Zellenwand das Emblem des Hakenkreuzes entdecke. Wie ist das innerhalb eines Justizgewahrsams möglich? In Sachsen-Anhalt habe ich das Justizministerium auf diese Zustände aufmerksam gemacht. Denn solche Strukturen dürfen nicht geduldet werden. Natürlich sei das alles verboten, erfuhr ich aus dem Ministerium. Nur: Verboten ist das eine, das andere ist: Wie konsequent werden Verbote in der Praxis durchgesetzt? Und da besteht dringender Handlungsbedarf, zumindest bei den Justizanstalten, die ich aus persönlicher Anschauung kenne.

conturen: Tritt die Politik gegenüber der Behandlung des Rechtsradikalismus aus Ihrer Sicht zu kurz?

Konsequente Durchführung fehlt

Marneros: Ich denke, es erheben sich genügend deutliche Stimmen gegen den Rechtsradikalismus in diesem Land. Und auch die überwiegende Mehrheit der demokratischen Politiker nimmt eine richtige Haltung gegenüber diesem Problem ein. Nur besteht zwischen einer gewissermaßen ideellen Haltung und der Durchführung konsequenter Maßnahmen ein Unterschied. Was das Letztere betrifft, mache ich erhebliche Defizite aus.

Echo auf „Hitlers Urenkel“

Auch im schulisch-pädagogischen Bereich stelle ich Defizite fest. Mein Buch „Hitlers Urenkel“ bekam viel Resonanz aus den Schulen. Die Schüler einer Schule in Dessau machten aus dem Buch sogar ein Theaterstück. Als wir sahen, welche Wirkung das Buch auf die Schüler ausübte, boten wir dem Kultusministerium von Sachsen-Anhalt ein Gespräch an, wie das Buch zur Schullektüre gemacht werden könnte. Der anfängliche Enthusiasmus war groß, schöne Worte wurden gemacht. Doch auf praktischer Ebene geschah nichts. Das Ganze endete im „Reich des Schweigens“. Dabei wäre die Schule der richtige und wichtigste Ort der Prävention gegen den Rechtsradikalismus.

Schule als Ort der Prävention

conturen: Rechnen Sie für die nächste Zukunft mit einem Anwachsen der rechtsradikalen Szene und damit auch mit dem Anwachsen der von ihr ausgehenden Gewalttaten?

Die Gewalt nimmt zu, die Öffentlichkeit stumpft ab

Marneros: Damit ist leider zu rechnen. Die Statistik bestätigt das: Wir registrieren eine ständige Zunahme rechtsradikaler Aktivitäten. Was mir große Sorgen bereitet ist, dass die deutsche Gesellschaft auf diese Entwicklung kaum mehr reagiert und schon gar keine konsequente Haltung einnimmt. Als die Gewaltakte in Mölln, Solingen, Hoyerswerda, Rostock und Dessau geschahen, kam es noch zu beachtlichen öffentlichen Reaktionen. Als Alberto Adriano in Dessau getötet wurde, erschienen sogar Bundeskanzler Schröder und der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt am Tatort. Inzwischen habe ich den Eindruck, dass solche Delikte, und vor allem dann, wenn sie für das Opfer nicht tödlich enden, nur mehr eine geringe öffentliche Wirkung zeitigen. Auch von den Medien wird die rechtsextremistische Gewalt kaum mehr als solche bezeichnet. Nach der Beschreibung einer neuen Gewalttat

Geringere mediale Wirkung

folgt höchstens noch der Zusatz: Der Täter gehört zur rechtsextremistischen Szene.

Angesichts der noch nicht sehr weit zurückliegenden Geschehnisse während der Zeit des Nationalsozialismus kommt den heutigen rechtsextremistischen Gewalttaten in Deutschland eine besondere Bedeutung zu, aus der sich wiederum eine ernste politische und gesellschaftliche Verantwortung ergibt. Negativ wirken in diesem Zusammenhang die Diskussionen um das Verbot oder Nichtverbot rechtsextremistischer Parteien. Die Uneinigkeit der Demokraten in dieser Frage lässt sich mit Händen greifen. Währenddessen befinden sich eben diese Parteien im Aufwind. Das hat zur Folge, dass die rechtsradikalen Gewalttäter die Unentschlossenheit als Bestätigung für die Akzeptanz der rechtsextremistischen Parteien durch die demokratische Majorität interpretieren.

Uneinigkeit der Demokraten als Bestätigung für Rechtsradikale